AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN VON LUDWIG HEVESI-WIEN

KUNSTWERKE AUS KAISERTAGEN. In der XXVIII. Jahresausstellung der Künstlergenossenschaft, die Mitte März eröffnet wurde, befindet sich eine Anzahl hervorragender Werke, deren Mittelpunkt die erhabene Person des Kaisers bildet. Die bildenden Künste, die dem allerhöchsten Kunstherrn Österreichs so unabsehbar viel verdanken, haben durch seine Fünfzigjahrfeier den Anstoss zu Leistungen erhalten, die dereinst Glanzpunkte in einer historischen Ausstellung der Francisco-Josephinischen Zeit bilden werden. Mehrere dieser Werke tragen das bedeutsame Datum: Berndorf, 27. September 1899. So vor Allem zwei grosse Gemälde, in denen Herr Arthur Krupp durch Hans Temple und Rudolf Swoboda die beiden denkwürdigsten Scenen des Berndorfer Kaisertages verewigen liess. Temple hatte die Eröffnung des Krupp'schen Arbeitertheaters zu malen, Swoboda den Besuch Sr. Majestät „am Brand", im Schlosse des Bauherrn. Man ist noch aus der schulästhetischen Zeit her ein wenig gewöhnt, ceremonielle Scenen dieser Art von vorneherein als unmalerisch zu verdächtigen. Aber der Begriff des Künstlerischen ist doch heute wesentlich erweitert. Seitdem der falsche Reichthum des obligaten Galerietones uns ebenso unecht erscheint, wie ein nachgeahmter Jamnitzerpocal, hat auch die gemalte Zeitgeschichte gewonnenes Spiel. Eine officielle Scene in aller Nüchternheit des zerstreuten Tageslichtes ist wieder malbar, und sogar der weisse Stuccosaal eines Theaters voll schwarzer Fräcke, die das Einzige an Farbe sind, was die elektrische Beleuchtung nicht frisst. Es ist noch nicht lange her, dass die Wirklichkeit einer solchen Scene selbstverständlich nach irgend einem bewährten Farbenschlüssel tonalisirt werden musste. Temple hatte keine Farbenphantasie zu malen, sondern die ausführliche verlässliche Chronik eines grossen culturgeschichtlichen Momentes. Er stellt den Augenblick dar, wo der Kaiser mit dem Erzherzog Rainer in der Hofloge des Berndorfer „Arbeitertheaters" erscheint und das ganze Publicum sich wie ein Mann erhoben hat, ihm seinen Jubelgruss darzubringen. Der Kaiser neigt sich huldvoll dankend, in der Loge gegenüber stehen der Ministerpräsident Graf Thun und der Präsident des Herrenhauses, Fürst Windisch-Graetz, in der Loge unter der Hofloge die Generaladjutanten Graf Paar und Feldzeugmeister Freiherr von Bolfras und der Flügeladjutant Fürst Dietrichstein. Die Herren im Parquet stehen als dichte dunkle Masse da, ganz bestreut mit den hohen weissen Lichtern der Plastrons und Cravaten, einige Uniformen schlagen mitten darin ihre farbigen Noten an und gegen dreihundert Porträtköpfe in kräftigem Fleischton illuminiren die Scene gleich ebensovielen Lampions auf einem japanischen Feste. Die Galerie aber windet sich mit ihren hellen Damentoiletten, Gräfin Kielmansegg und Frau Krupp in der Mitte, einem Blumengewinde gleich um das Halbrund des Zuschauerraumes. Und alle diese Augen hängen am Kaiser, jeder Mund, jede Hand huldigt ihm. Das Augenblickliche der ganzen Ovation ist vom Künstler mit Energie concentrirt. Überhaupt sieht man dem Bilde seinen Entschluss an, positiv zu sein. Der Muth zur Sachlichkeit spricht aus jedem der kleinen Porträts, das Pflichtgefühl des künstlerischen Berichterstatters aus jeder Einzelheit der Scene. Trotzdem fehlt es nicht an Zügen, die an modernste Malerei erinnern; etwa wenn er sich beeilt, das blaue Tageslicht durch die Thüre in den Festnebel des Saales hereinbrechen zu lassen oder das scharfe Grün der Kränze gegen das Roth der Draperien zu setzen. — Das Bild Swobodas hat eine viel weichere Stimmung. Die Ehre, die der Kaiser dem Krupp'schen Hause erweist, wird mit so viel Liebenswürdigkeit erwiesen, dass sie an die „Austriaca humanitas" erinnert, die wir gelegentlich in der lateinischen Inschrift an einem Palazzo zu Montepulciano gerühmt fanden. Unter den Personen, die vorgestellt werden sollen, befinden sich auch ein Landwehrhauptmann — es ist Baurath Ludwig Baumann, der Erbauer des Schlosses am Brand —, der Schriftsteller Karlweis und vier Arbeiter. Der ganze Vorgang lässt auch zwanglose Gruppenbildungen zu, in deren einer Erzherzog Rainer erscheint, überhaupt klingt